



# FORN VÄNNEN

JOURNAL OF  
SWEDISH ANTIQUARIAN  
RESEARCH

---

Stralsund 1947

Adler, F.

Fornvännen 1948(43), s. 156-158

[http://kulturarvsdata.se/raa/fornvannen/html/1948\\_156](http://kulturarvsdata.se/raa/fornvannen/html/1948_156)

Ingår i: [samla.raa.se](http://samla.raa.se)

långhusets yttre bredd (8,3 m) är exakt 30 Stångafot, medan dess längd (10,7 m) är 39 Stångafot. Långhuset udda »39» i Vallby skiljer sig från Akebäck med en fot, vilken väl kompenseras genom en koralängd av 21 i stället för 20 Stångafot.

Antingen Sighraf själv eller någon av hans lärjungar byggt Vallby kyrka, utgöra de funna relieferna ett viktigt bidrag till dateringen av Skånes breda västtornskyrkor. William Andersson har sökt påvisa, att det stora flertalet av dessa kyrkor tillkommit under 1100-talets första hälft. Hans dateringar ha emellertid av Otto Rydbeck och Roosval blivit utsatta för skarp kritik. Rydbeck hävdar (De äldsta kända byggmästarna i Skåne, Tidskrift för konstvetenskap, 1927, 3.15 f.), att de flesta skånska landsortskyrkorna måste ha uppförts, sedan Lunds domkyrka blivit färdig, alltså under 1100-talets senare hälft. Av Roosval (Revision av gotländska dateringar, Fornvännen 1925, s. 295 f.; Dens., Elsass, Lund och Gotland, .a. a. s. 77) förlägges Sighrafs verksamhet till tiden 1170—1214. Eftersom Vallby kyrkas breda västtorn är rivet, kan man icke avgöra, om det uppförts samtidigt med kyrkan eller först senare. Med Sighraf eller någon av hans lärjungar såsom byggmästare måste kyrkan ha byggts efter 1170. Den utgör sålunda ytterligare ett belägg för riktigheten av Rydbecks och Roosvals uppfattning om tidpunkten för uppförandet av de skånska kyrkorna med breda västtorn. En datering av Vallby kyrka till tiden 1180—1190 torde kunna vara försvarlig.

*Curt Wallin*

## STRALSUND 1947

Wer sich heute von der Land- oder Seeseite Stralsund nähert, den grüßt von weitem noch immer die alte charakteristische Silhouette mit den drei mächtigen Pfarrkirchen von St. Nikolai, St. Jakobi und St. Marien und erweckt die Hoffnung, hier eine der wenigen deutschen Städte zu finden, welche der Krieg verschont hat. Nur der mit dem Stadtbild sehr Vertraute wird zwischen dem Gewirr der roten Ziegeldächer das einst leuchtende Grün des Kupferdaches und Dachreiters der kleinen Johanniskirche vermissen. Betritt man aber dann die Altstadt, ist man von dem Werk der Zerstörung hier umso mehr erschüttert, weil der fast unversehrte Gesamteindruck aus der Ferne einen darauf, im Gegensatz zu Rostock oder Wismar z. B., gar nicht vorbereitet hat.

Stralsund ist nur von einem, allerdings schweren, Luftangriff heimgesucht worden, der vor allem dem nach dem Hafen zu liegenden Teil der alten Innenstadt unwiederbringliche Verluste zugefügt hat. Durch einen Volltreffer ist das südliche Seitenschiff der Jakobikirche schwer beschädigt, und leider war es bisher nicht möglich, das Bauwerk durch ein Notdach wenigstens vorläufig vor den zerstörenden Einwirkungen der Witterung zu schützen, um damit seine spätere Wiederherstellung sicherzustellen. Die Nikolaikirche am

Alten Markt, in der Gustaf II. Adolf und Karl XII. oft Gottes Wort gehört haben und in der die schwedischen Generale Mac Duwall und Malcolm Sinclair begraben liegen, hat weniger gelitten. Nur ein Strebebogen ist durch das Dach des nördlichen Seitenschiffes gestürzt und sämtliche Fenster der Kirche sind zersprungen. Freilich konnten auch hier die Schäden infolge Material- und Arbeitermangel noch nicht beseitigt werden. Besonders beklagenswert ist der Verlust der Johanniskirche und ihres Kreuzganges, die durch mehrer Bombentreffen zerstört worden sind, sodass eine Wiederherstellung nicht zu erhoffen ist; glücklicher Weise blieben die angrenzenden Klostergebäude unverzehrt.

Groß sind die Verluste an Profanbauten, besonders an denen, die mit schwedischen Erinnerungen verknüpft und für die Baugeschichte der Stadt im 17. und 18. Jahrhundert so bedeutsam waren. Das Palais, das sich in den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts der Feldmarschall Wrangel durch Nikodemus Tessin d. Ä. hatte erbauen lassen, ist völlig zerstört; ebenso das Haus Badenstr. 32, in dem Karl XII. nach seiner Rückkehr aus der Türkei im November 1714 ein Jahr lang gewohnt hat, sowie das stattliche Haus des Generalgouverneurs Axel Graf von Löwen, in dem sich u. a. noch ein Zimmer mit den Bildern der schwedischen Könige befand. Einen schweren Treffer in die Rückseite des Mittelbaues hat das ehemalige Regierungsgebäude erhalten, das der Graf Meijerfeldt in den Jahren 1726 bis 1730 als seinen Wohnpalast durch den Architekten Loos erbauen ließ, jedoch besteht hier die Möglichkeit einer Instandsetzung. So sind an schwedischen Erinnerungsstätten nur noch das Kommandanturgebäude am Alten Markt, das Geburtshaus C. W. Scheeles in der Fährstraße und der Gedenkstein für Karl XII. unversehrt geblieben.

Leider sind auch sämtliche Bilder der schwedischen Könige, die in den Sälen des Rathauses hingen, verloren gegangen. Sie waren wegen der drohenden Luftgefahr 1943 aufs Land gebracht worden, wo sie zwei Jahre später vernichtet wurden. Aber das Rathaus selbst ist wenigstens verschont geblieben, und auch die umfangreiche kulturgeschichtlich so wertvolle Sammlung der Bürgermeisterbilder, die von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1933 reicht, konnte glücklich zurückgeführt werden.

Die Schätze des Archivs, der Bibliothek und des Museums waren schon seit 1942 zum größten Teil aufs Land verlagert oder in Tresorräumen städtischer Banken in Sicherheit gebracht worden. Die wenigsten Einbußen hat das Archiv erlitten. Sein Urkunden- und Handschriftenbestand ist fast lückenlos zurückgeführt, darunter u. a. der handschriftliche Nachlaß des Grafen von Löwen. Nur die Aktenbestände aus dem 17. bis 19. Jahrhundert haben größere Verluste erlitten. Das gleiche gilt bedauerlicherweise von der wertvollen Bibliothek des Grafen von Löwen, von der ca. 900 Bände als verloren zu melden sind.

Das Museum, dessen Gebäude ebenso wie das von Archiv und Bibliothek abgesehen von Dach- und Glasschäden unversehrt geblieben ist, hat eine Reihe von Verlusten erlitten, die für die Heimatforschung sehr schmerzlich, aber im allgemeinen nicht von überlokaler Bedeutung sind. Dagegen konnte

die vorgeschichtliche Abteilung, die für das Studium des gesamten nordischen Kulturkreises von größter Wichtigkeit ist, bis auf geringe Einbußen zurückgebracht werden; ebenso die bäuerlichen Möbel, die verschiedentlich schwedische Einflüsse aufweisen. Die Stralsundischen Fayencen, welche stilistisch denen Mariebergs sehr nahe stehen, haben zwar große Verluste aufzuweisen, die aber infolge des ursprünglichen Reichtums der Sammlung nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Am schmerzlichsten ist der Verlust fast sämtlicher ausgelagerter Gemälde und Kupferstiche, deren alter Bestand noch aus dem Besitz des Grafen von Löwen herrührte. Dagegen sind die kostbaren spätmittelalterlichen Paramente sämtlich erhalten geblieben, und der Schreibtisch Ernst Moritz Arndts, den der Stockholmer Tischlermeister Iversson um 1810 angefertigt hat, wurde in trostlosem, aber nicht hoffnungslosem Zustand auf einem Gutshof wiedergefunden, wo er acht Monate draußen im Freien als Küchentisch benutzt worden war.

Während die nach der Rückführung der ausgelagerten Bestände notwendigen Ordnungsarbeiten in Archiv und Bibliothek erst im Laufe des Jahres 1948 zu einem gewissen Abschluß kommen werden, sodaß beide Institute jetzt noch nicht benutzt werden können, wurde bereits im November 1946 ein Teil des Museums (Kirchliche und Städtische Kultur) wiedereröffnet, dem 1947 die Abteilungen für Volkskunde und Vorgeschichte folgten. Die übrigen Räume des Museums werden voraussichtlich im Sommer 1948 wiederhergestellt sein und der Bevölkerung zugänglich gemacht werden.

Durch den Ausgang des Krieges hat das Aufgabengebiet des Museums eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Nachdem mit Stettin die größte und bedeutendste Sammlung pommerscher Kunst- und Kulturdenkmäler verloren gegangen ist, ist jetzt Stralsund für den uns verbliebenen Rest des ehemaligen Pommerns, der nunmehr Mecklenburg eingegliedert ist, die zentrale Sammelstätte geworden. Außerdem ist das Museum mit der Sicherstellung des Kulturgutes beauftragt, das auf dem Lande durch die Nachkriegsereignisse herrenlos geworden ist. Auf diese Weise wurden manche Kriegsverluste wieder ausgeglichen und einzelne Neuerwerbungen von seltenem Werte gemacht.

Dank der jederzeit bereitwilligen und tatkräftigen Unterstützung und Förderung durch die Behörde ist das Stralsundische Museum nach der Überwindung der erlittenen Kriegsschäden jetzt in eine Phase der aufsteigenden Entwicklung eingetreten, wenn von seiner Leitung die Zeitumstände richtig genutzt werden.

*F. Adler*

## ETT SPÄNNE FRÅN SKÅ-EDEBY, SKÅ SN, UPPLAND

Under hösten 1941 deltog några dagar Stockholms högskolas arkeologiska seminarium under professor Nils Åbergs ledning i utgrävningen av ett järnåldersgravfält vid Skå-Edeby, Skå sn, Uppland. I en av de av seminariet undersökta gravarna, grav nr 23, en brandgrav, fann man ett likarmat